**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 11=31 (1865)

Heft: 27

**Artikel:** Die schweizerischen Scharfschützen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93729

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 4. Juli.

X. Jahrgang. 1865.

Die ichweizerifche Militarzeitung ericeint in wochentlichen Doppelnummern. Der Breis bie Ende 1865 ift franto burd bie gange Schweiz. Fr. 7. -. Die Bestellungen werben bireft an die Berlagshanblung "bie Schweighauserische Berlagebuch= handlung in Bajel" abreffirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Berantwortlicher Rebattor: Dberfit. Bieland.

# Ginladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1865 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko burch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

# Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in aleicher Weise unermudlich fortarbeiten, um die= fes Blatt, das einzige Drgan, das ausschließ= lich die Interessen des schweizerischen Wehr= mesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Ginfluß zu fichern; Beiträge werden ftets willkommen fein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des Semesters ben Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe Die erfte Nummer des neuen Abonnements zu refüsiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zwedes megen, für die Berbreitung ber Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zu= zusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Beränderungen im Grade bit= ten wir und rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse andern konnen.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohl= wollen der HH. Offiziere.

Bafel, 20. Juni 1865.

# Die schweizerischen Scharfschüten.

Bortrag,

gehalten einer Bersammlung von Schüten in Burich, ben 21. Mai 1865,

## (Fortsetzung.)

#### Die Italiener.

In Deckers fleinem Krieg heißt es: "Bei den Biemontefen beißen bie Bergjager Berfaglieri, find ei= genthumlich gekleidet und bewaffnet, im zerstreuten Gefecht und im Bergklettern wohl genbt, die famoseste leichte Infanterie, die ich jemals gesehen habe, und die nur von den Zuaven übertroffen wird"; und Stadtrath Meier in seinem italienischen Feld= zuge von 1848 und 1849: "Sie kommen an Ge= wandtheit dem französischen Chasseur à pied, im richtigen Schießen dem schwerfälligen schweizerischen Scharfschüten gleich und ziehen die Bewunderung aller Kenner auf fich."

Die Bersaglieri sind so die eigentliche National= waffe, indem ihr ganges Wefen und Auftreten dem italienischen Charafter am meisten entspricht, beweg= lich, lebhaft, mit Leichtigkeit hunger, Durft und Strapagen ertragent; voll Scharffinn und Intelli= genz, konnen fie Unglaubliches leiften. In den 40er Jahren von einem piemontefischen Großen, Marchese Lamarmora, mit bedeutenden pefuniaren Opfern, aus Liebhaberei und Patriotismus nach eigenen Ibeen bewaffnet und eingeubt, ift ihre Uniform fehr ein= fach und ohne allen Schmud, schwarzblauer Waffen= rod, Sofe und Glodenmantel, ein runder breitfram= piger hut mit wallendem grunen Federbusch. Die Waffe, ein furzer, ziemlich schwerer Stupen, ber ftets, selbst auf Bache, ohne Bajonet getragen, wel= ches blos zum Angriffe ober zur Bertheidigung ge= gen die Ravallerie aufgepflanzt wird. Schon das Menfere der Berfaglieri zeigt uns den Ernft des Schweighauserifche Verlagsbuchhandlung. | Rriegers, gepaart mit Lebhaftigkeit und Ausbauer. Bahrend bem italienischen Infanterie=Soldaten noch | in ihre frubern Blate ein, und in vorheriger Ord= ba und bort Unnöthiges und Beraltetes anklebt, per= fonifigirt ber Berfaglieri bagegen ben achten Felb= solbaten. Bas im Felbe nicht praftisch, wird auch im Frieden nicht getrieben. Ihre einzigen Gewehr= griffe find en balance (flach in ber Sand getragen). auf ber Schulter ober angehängt, überhaupt bie ein= gigen Arten, wie bas Bewehr vernunftegemäß ge= tragen werben fann.

3ch habe bem Uebungemarsche eines Berfaglieri= Bataillons in Neapel beigewohnt, den ich, obichon ich zu Pferde war, wahrlich nicht zu oft wiederholen möchte. Gine fünfstundige Ctappe nach dem Lago bi Patria war unsere Aufgabe. Das Bataillon tritt um 8 Uhr Morgens an, im Nu haben wir im Ma= novrirschritte, 130 bis 140 per Minute, bie halbstündige Straße ber Riviera bi Chiaja paffirt.

Die Clairons zu feche und fechfen fich ablofend, blafen eine Art Tanzmufit, die feineswege fcon ift, aber bas Zwerchfell erschüttert, bie Beine hebt und von ber Spite bis an den Schluß des Bataillons gehört wird. Mein Pferd, obichon Bagganger, hat Mühe nachzufommen und oft muß ich zu einem hundetrabchen meine Buffucht nehmen; boch trofte ich mich bamit, bag bie Sache nicht lange fo fortgebe, italienisches Feuer fei ja gewöhnlich nur Strob= feuer!

Best burchziehen wir bie von ben Romern mit ber Dieißel ausgehauene, 20 Minuten lange, 50 Fuß breite und 80 Auf hohe Grotte des Posilippo, und taum aus diefer unbeimlichen Sohle ans Tageslicht gekommen, beorderte ber Major die erfte Rompagnie als Vorhut.

Bahrend bes Marsches ohne weitere Einmischung bes Majors, ohne Geschrei, ohne garm, ohne Schim= pfen theilt ber Sauptmann feine Rompagnie gur Marschficherung ein, und in Rurzestem find die Leute an ihren Boften. Bahrend bes obligaten, nach je= ber Marschstunde fünf Minuten andauernden Saltes wird die erfte Rompagnie durch die zweite abgelost, und fo erneuert fich die Ablöfung bei jedem folgen= ben Salte.

Jest Melbung, bag ein in unserer Front laufen= ber breiter und mit Baffer angefüllter Graben, ber von ber Nachhut bes Feindes besett ift, unseren Marsch hindere. Die Ausspäher lösen fich in Rette auf, bie Bortrupps ale Unterftutungen, fuchen gun= ftige Aufstellung, wo fie gebect ober wo ber Feind einzusehen ift, und mit Bortheil beschoffen werden fann.

Eine Rompagnie geht zum Angriffe ber vom Feinde befetten Bebaude vor. Die übrigen zwei Rompagnien verbleiben als Reserve. Jest allgemei= ner Bajonetangriff mit Trompetenftog und Surrah, Alles fest über ben Graben und nur ba und bort purzelt einer binein. Aber auch ber ungludliche Be= quin muß ben Salto mortale mitmachen: ben Ch= linder ins Beficht gebrudt, die Bugel gefchoffen, bie Sporen eingeset, Bungenschlag, bie Augen juge= brudt und auch er ift über ben Graben.

nung geht ber Marsch vorwärts.

Reue Melbung, ber Feind will und nochmals bie Spite bieten, aber bieses Mal ist bas Terrain ihm noch ungunftiger. Während wir theilweise gedeckt find, fteht er in gang offenem Belande vor und. Jest trifft der Major andere Dispositionen, er nimmt bie Bortruppe gurud, läßt bie Plankler vor ben Flanken, entwickelt ben Rest bes Bataillons und gibt Gliederfeuer ab; aber feindliche Reiter sprengen ber= an, im Ru ift bie Rolonne gebilbet und bas Carree steht da zum Empfange des Feindes; aber ehe wir unfer Feuer abgeben, macht die feindliche Reiterei fehrt.

Best find wir am Lago bi Patria! Umsonst febnt sich mein Magen nach den Fleischtöpfen Egyptens, nach rauchendem Beerbe, nach einer schmachaften Suppe, nichts von allem bem will fich meinem Blicke zeigen.

Gine Rompagnie ift auf Borpoften beordert, die übrigen fügen die Gewehre in einander. Der Schütze zieht seinen Morgenspatz, sein Stud Brod aus ber Tasche, und sett sein Fläschchen an ben Mund. Jett gleich wie nach bem reichsten Lucullusmale wird ge= fungen, getanzt, aber auch geturnt, und die zwei-, breistöckige wandernde Pyramide formirt (ein Ber= bienst unseres Landsmanns in Turin).

So wechselt die Anstrengung bes Dienstes mit bem Bergnügen und der Vorgesetzte betheiligt sich sowohl bei bem einen als bei bem anbern.

3ch schlürfe ein Glas Abruggenwein und bequeme mich zu einem Studichen Brod und Biegenkafe, mel= de mir die barmbergige Markebenterin reicht, und laffe es mir wohl schmeden, obwohl nach biefer frei= willigen Strapate ein gutes Mittageffen meinem Schweizermagen weit lieber gewesen ware.

Antreten, Abmarsch, aber nicht als Reisemarsch, sondern als Arrieregarde. Neue Beschwerden und Unftrengungen, Ablösungen, Arrieregarbengefechte, Angriffe folgen sich unausgesett! Alles wie von felbst! Mit der steten Abwechslung dieser feldmäßigen Ausbildung, bei ber feber Einzelne fogleich den Bedan= fen des Rommandirenden ergreift und demfelben mit Intelligenz zu folgen strebt, verbindet fich ein Ernft, eine Lebhaftigkeit, ein Gifer, eine Thatigkeit, die un= willfürlich auch den Fäulsten und Phlegmatischsten mitreißen muß.

Wir find wiederum bei ber Grotte bes Pofilippo. Mein Gaul, der die schwarzen Teufel, die seine Knochen fo fehr in Anspruch genommen, verwünscht, scheint noch müber zu sein als ich.

Das Bataillon hupft burch die Riviera, gerade ale ob es birette aus feiner Raferne fame und um 61/2 Uhr ist es in seinem Quartier, und so hat es in 101/2 Stunden einen zehnstündigen Marsch zu= rudgelegt und mit Ausnahme bes Zielschießens alle möglichen Formationen und Uebungen burchgemacht, die eine feldmäßig ausgebildete Truppe fennen muß. Defters werden auch solche Uebungen noch mit Ziel= fchießen verbunden.

Ich danke dem herrn Major auf's verbindlichste Der Feind ift geworfen, die Abtheilungen ruden fur die mir verschaffte Belehrung und schleiche mude nach Saufe, mahrend bie schwarzen Teufel schon wieder sauber geputt auf Wache ziehen ober in ber Stadt herumschlendern und fich an ben schonen Schaufenftern ergögen.

Der italienische Offizier, burchbruugen von ber hohen Idee feines Berufes als militärischer Bolks= lehrer, geht bem Golbaten in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voran, in ftrenger Erfüllung feiner Pflichten, in Chrenhaftigfeit, in Beobachtung bes Anstandes und der Mäßigkeit, in brüderlicher Ra= merabschaft. Selbstständig handelt er in feinem, je nach bem Grabe beschränkteren ober ausgebehnteren Wirkungsfreife, und läuft nicht jeden Augenblick Gefahr, fich von Sohern in Beifein von Untergebe= nen getabelt, feine gegebenen Befehle burchfreugt ober vernichtet zu sehen. So wird fein Selbstgefühl ge= weckt und seine Handlungsweise frei, so lehrt der Soldat ben Offizier ehren, achten und lieben, fo er= zeugt sich gleichsam von felbst und aus Neberzeugung "ber unbedingte Behorfam" ohne welchen alles Mi= litarmefen Studwert ift.

Der Offizier sucht burch humane Behandlung ben Soldaten für ben Militärdienst zu gewinnen und nicht durch grobes, robes oder gemeines Wesen, wie solches bei ben frühern italienischen Armeen nur allzu oft vorkam, ihm benfelben für immer und ewige Zeiten zu entleiben.

Ueberhaupt wird bei ber Armee nicht so sehr bie Stellung bes Einzelnen als bas Wohl bes Ganzen fühlbar, ber wahre und einzige Zweck bes Kriegers, sein Möglichstes für das Wohl und die Erhaltung bes Vaterlandes zu thun.

Um das Bild ber Bersaglieri zu vervollständigen, fügen wir noch Nachstehendes, bem vorzüglichen Werfe des Premier-Lieut. von Wittich, "bie italie-nische Armee von 1865", entnommen, bei.

Die Berfaglieri haben ein eigenes, in mehreren Bunkten von dem der Linieninfanterie abweichendes Erergirreglement, aus dem viele fomplizirte Bewegungen des Linien = Bataillons ausgeschieden und burch folche erfett find, die dem Beift und Wefen bieser Waffe entsprechen. Die Rompagnie bildet bei ihnen die taktische Ginheit und in Ausführung die= fer Auffaffung trennt man auch in ber Aufstellung bes Bataillons die Kompagnien burch Intervallen von 20 Schritt. Jebe Kompagnie zerfällt in vier Büge und die Bewegungen werden fo viel als mög= lich in Rolonnen mit biefen fleinen Abtheilungen ausgeführt. Die Manovres mit ben fleinen Rom= pagnickolonnen und bas leichte Tempo ber Beme= gungen, bas bei jedem Antreten burch einige Satte ber hellen hornmusik eingeleitet wird und namentlich im Contrast zu ber andern Dufik auffällt, unter= scheidet hauptfächlich ihr Ererziren. Dieses schnelle Tempo ift überhaupt eine charafteristische Gigenthum= lichkeit der Truppe.

Man legt einen ganz besondern Werth darauf die Leute zu gewöhnen, möglichst lange in rascher Cabence zu marschiren und kommt dadurch in ein starfes Manövrirtempo von ungefähr 130 in der Minute.

Rach ihrer Organisation und Ausbildung sind die Bersaglieri bestimmt, eine überwältigende Feuerwirfung mit ter gesteigerten Beweglichseit zu verbinden. Man geht auch dort von der Ansicht aus, daß schnelle Bewegung und sicheres Schießen nicht diametrale Gegensäße sind, da man erstens ja im Laufe nicht zu schießen denkt, sondern durch denselben die Truppe nur schnell an einen wichtigen Punkt oder auf solche Entsernung vom Feinde bringen will, daß die Wirkung des Schusses unter allen Umständen unsehlbar ist, und zweitens, weil die zweckentspreschende graduelle Entwicklung der Kräfte durch ein ununterbrochenes Uebungssyssem den Uebelstand keuschender Lungen beim Beginn des Feuers zu überswinden vermag.

Das Offizierstorps ber Berfaglieri macht einen äußerst vortheilhaften Einbruck: jung bis in die Kappitänscharge, fräftig und gewandt wie ihre Mannschaft, voll Selbstvertrauen und Unternehmungsgeist, verhältnißmäßig reich an Kriegserfahrung, dazu meist Leute von Bilbung, sind sie die überall geachteten und mit Interesse angesehenen, richtigsten Führer für dieses musterhafte Korps.

Die Bersaglieri sind biejenige Truppe ber Armee, bie am meisten ein lebhaftes Selbstgefühl und einen regen Esprit de corps zur Erscheinung bringt und zwar ohne ben Dünkel und die Maßlosigkeit, die an ben französischen Eliten mitunter so unangenehm auffällt.

Im Felde werden jeder Division zwei Berfaglieri= Bataillone zugetheilt.

In ben Rriegsjahren von 1848, 1849, 1859, 1860 und 1861 haben bie Berfaglieri ftete Ruhm geerntet.

5. Taktische Ausbildung der Infanterie, besonders der Jägerkompagnien, und die Gefahr, welche wir laufen, von ihnen überflügelt zu werden.

Während 1770 bie geringe Leiftungsfähigkeit ber Infanterie bei Lanbolt bie Ibee ber Errichtung von Scharfichützen erweckte, während fie vor kaum 20 Jahren noch auf einer fehr niedern Stufe taktischer Ausbildung stund, — so hat sie bagegen seither unsglaubliche Fortschritte gemacht.

Bebenken wir babei ber hohen Berbienfte unferes leiber fo fruh geschiedenen Oberften Wieland, beffen ganzes Thun und Streben fast ausschließlich auf bie Berbefferung ber Infanterie bingielte, beffen ausgebreiteten Renntniffen, deffen offenem und ehrlichem Charafter, beffen eifernem Willen es allein gelingen fonnte, die Infanterie auf benjenigen Standpunkt ber Ausbildung zu bringen, auf welchem fie fich heute befindet. Leider konnte er fein Werk nicht voll= enben, leiber waren feine phyfifchen Rrafte geringer als seine intellektuellen und so ift er im schönsten Sinne bes Wortes ben Tob furs Baterland geftor= ben. Aber sein Beist wird fortleben in unserer Ar= mee und hoffentlich wird es andern verdienstvollen Offizieren gelingen, dasjenige zu erhalten und zu vervollständigen, was er so rühmlich begonnen, und jes ben Feinden bes Fortschrittes, ben Freunden bes alten Schlendrians nicht mehr möglich werben, bie Errungenschaften ber Reuzeit zu verbrangen.

Freilich wurde Oberst Wieland von vielen tuchti= gen Offizieren aufs getreulichste unterftutt; fo in Burich von Oberft Stabler, beffen gehaltvolle und in mufterhafte Form gekleibeten Bortrage ichon fo viele gute Früchte getragen und die nach den frühern geisttöbtenben ABC=Schulen=Theorien veralteter Erer= girmeister ein mahres Labsal find; ber überhaupt bas Berbienst hat mit bem alten Sufteme gebrochen gu haben. Von Rommandant Müller, der nicht nur ein taktisch sehr gebildeter, sondern auch ein prakti= scher Offizier war, Gigenschaften, die fich leiber sonft fo felten beifammen finden. Den Exerzitien und Evolutionen flebt nicht mehr das Pedantische der frühern Zeit an, und ba und bort wird auch bie Aufmerksamkeit bes Offiziers auf bas Felbmäßige gerichtet. Das Bajonetfechten hat fich Bahn gebro= den; durch die gymnastischen Uebungen ist der In= fanterift etwas gelenkiger geworden; ber Sicherungs= bienst wurde besonders durch das Berdienst von Dberft hoffstetter in St. Ballen in Schwung gebracht; im Schießen hat ber Infanterift unglaubliche Fortschritte gemacht, was wir hauptsächlich ber vorzüglichsten Instruktion des Oberftlieut. van Berchem zu verdanken haben und diese Fortschritte werden sich noch um so gunftiger zeigen, wenn die Infanterie einmal ihre einheitliche Feuerwaffe befitt.

So könnten wir noch eine Reihe Offiziere höheren und niederen Grabes anführen, welche fich um bie Fortschrittte der Armee im Allgemeinen und der Infanterie im Speziellen die bedeutenoften Berbienste erworben; aber der Name thut ja nichts zur Sache.

Wir wollen damit keineswegs fagen, daß die In= fanterie den Sohepunkt ber taktischen Ausbildung erreicht habe. Die feldmäßige Anwendung der Erer= zitien und Evolutionen läßt noch viel zu wünschen übrig; bie Zuversicht ber Infanteristen zum Bajo= net ift noch eine fehr bedingte; dem Sicherungs= dienste wird an vielen Orten nicht die nöthige Zeit gewiedmet, und bas Lokalgefecht in praxi ist ben meisten Offizieren eine noch unbekannte Größe. Das wesentlichfte Uebel ift aber die geringe Selbstständig= feit und bas mangelhafte Selbstvertrauen bes Offi= ziere, die fich leider fast überall zeigen. Der In= fanterie=Offizier stelle fich bie Frage, ob er im Stande fei feine Abtheilung in ben fo verschiebenen Lagen, die fich im Felde barbieten, felbfiftandig gu führen, - und die Antwort wird größtentheils be= neinend ausfallen. Die "Mittheilung von Freiburg" über unsere Infanterie, welche wir in der Allgemei= nen Schweizerischen Militar=Beitung Nr. 17 b. J. finden, bestätigt meine Aussage. Diefem fo großen Uebelftande wird trot ben Rlagen von allen Seiten etwas zu wenig Rechnung getragen. Wir wollen aber gerecht fein, bei unferer fo furgen Inftruktions= zeit bedarf es einer großen Umficht, um benselben gang zu beseitigen. Es kommt babei hauptsächlich bie richtige Stellung bes Instruktions= und Trup= penoffiziere zur Frage. Aber im Felde haben wir nicht stete einen Instruktionsoffizier ale Flügelabju= tanten!

Bei ber Infanterie haben bie Jägerkompagnien ben relativ höchsten Grab ber Ausbildung erreicht und nicht selten hört man Offiziere sich äußern, daß mit einer Jägerkompagnie mehr auszurichten wäre, als mit einer Schützenkompagnie.

Das schneibet uns Schützen freilich gar zu tief ins herz und wir burfen biese Behauptung nicht als Wahrheit gelten lassen. Wenn wir aber auch bieser Behauptung eine große Berechtigung, zwar nur mit blutendem herzen einräumen wollten, so können boch eine Menge Källe im Kriege vorkommen, wo eine, selbst zwei solcher ausgezeichneten Jägerkompagnien den gewünschten Erfolg nicht herbeiführen können, wo vielleicht ihre numerische Stärke schon der Lösung der Aufgabe nicht gewachsen. Da tritt nun die Nothwendigkeit der Verwendung von Schützenbataillonen klar und beutlich hervor.

Das Reglement ber Brigadenschule von 1857 hat zwar biefe Eventualität vorgesehen und die Ereirung provisorischer Infanterie=Zägerbataillone bestimmt.

"Im Nebrigen sind die Brigade= und DivisionsRommandanten befugt, zu bestimmten militärischen Unternehmungen Jägerkompagnien von den unter ihrem Befehle stehenden Bataillonen nachzuziehen, sie in leichte Infanterie=Bataillone zu vereinigen und unter das Rommando eines Stadsofsiziers ihrer Division oder ihrer Brigade zu stellen, auch das übrige zur Leistung des vorhabenden Dienstes benöthigte Stadspersonal zu bezeichnen, ohne daß die Bataillonskommandanten gegen eine solche Berfügung irgend eine Einsprache thun können. Jedoch soll eine solche Zusammenstellung nur so lange dauern, als die betreffende militärische Unternehmung es erforberlich macht; auch dürfen nicht beibe Jägerkompagnien von einem Bataillon weggezogen werden." 2c.

Aber welcher Kommandant wurde sich die beste ober zweitbeste Rompagnie seines Bataillons mit Gleichgültigkeit für kurzere ober langere Zeit entzogen sehen? Diese Maßregel ware also von vorn= herein eine unglückliche!

Die zusammengeworfenen Kompagnien hätten niemals das nöthige Gefühl der Zusammengehörigkeit, die provisorische Stellung des temporaren Kommanbanten ware eine höchst precare, und die Leistungsfähigkeit des Bataillons überhaupt wurde unbedingt eine viel geringere sein, als die eines wohl organisirten Schügenbataillons.

Wenn nun zubem alle Kompagnien, ber Infanteriebataillone gleichmäßig bewaffnet sein werden, so wird der Unterschied von Jäger= und Centrumtom= pagnien von selbst aufhören und die Jägersompa= gnien werden an ihrer jezigen Vortrefflichkeit bedeutend einbüßen, während das Bataillon ins Gesammt an moralischem Werthe sehr gewinnen wird. Daß aber ein Infanteriebataillon überhaupt so viel und das Gleiche zu leisten im Stande sein gut geführtes Schüzendataillon, dürfen und werden wir Schüzen niemals zugeben. Immerhin soll uns das eine Ermahnung sein in jeder Richtung tüchtig zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)